

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Ausläger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,95 Mk. — Druck und Verlag der J. M. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepaltene Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für eine längere Aufträge günstige Zeilenabschlüsse. Offerannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle am Mittwoch ab 7. — Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle am Mittwoch ab 7. — Fernsprecher: Nr. 20. —

Nr. 140.

Freitag, den 16. Juni 1916.

73. Jahrgang.

Wackere Sekundanten.

Dem vielverüsteten, aber auch vielgefürchteten preußischen Militarismus ist in dem Ur- und Mutterlande deutlicher Freiheit, in Schillers engerer Heimat, ein warmer Verfechter erstanden. Der württembergische Landtag ist zu einer kurzen Kriegssitzung zusammengetreten, und diesen Anlaß benutzte der Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker, um die unerschütterliche Einheit aller deutschen Stämme und die völlige Gleichheit ihres Kampfzieles gegenüber den Hosen und Leidern unseres Volkes mit denkwürdigem Nachdruck zu betonen. Wenn sie mit dem Fluch der Friedensförderung belasteten Staatsmänner der Entente, sagte er, angeblich ihrer Niederlagen zu ihrem eigenen Trost von dem zu vernichtenden preußischen Militarismus sprechen, so sei es, obwohl diese Bewerfung von leitender deutscher Stelle bereits gebührend zurücks gewiesen worden sei, auch einem süddeutschen Einzelstaat gestattet, ja, es sei notwendig, ein Wort dazu zu sagen. Sir Edward Grey wisse nicht, daß seine Landsleute vor Opern und an vielen anderen Orten der Westfront die Schlagkraft der schwäbischen Soldaten kennengelernt, daß Büttelberg stolz sei auf den schwäbischen Herzog und Kurfürster und daß Schwaben auch auf den Kriegsschäften waren, die den Traum der englischen Mein herrschaft zur See so empfindlich gestört haben. Das deutsche Volk sei in dem Kriege zu einer Volksgemeinschaft von einer Festigkeit zusammengewachsen, wie sie in solchem Maße seine bisherige Geschichte nicht aufwies. Ihren König an der Spitze, seien die Schwaben mit vollem Herzen dabei, das Beste zu leisten. Das sei der partikularistische Geist, von dem unsere Feinde sprechen. Die noch vor uns liegende Strecke in dem Daseinskampf unseres Volkes werde zurücks gelegt im Vertrauen auf unsere Kraft. — Eine prächtige Lektion für die tückigen Staatsmänner des Inselreiches, die mit der Hoffnung auf den baldigen inneren Fall Deutschlands in den Krieg hineingestolpert sind und sich von ihr nicht zu trennen vermögen, trotzdem schon die ersten Mobilmachungsstage mit ihrer brausenden Volksbegeisterung sie eines besseren belehren können. Es ist gut so, daß die wackeren Schwaben auch ihren Militarismus vor der Welt anerkennen leben wollen; die Preußen sind nicht engherzig genug, um dieses Verlangen etwa als eine Beeinträchtigung ihrer eigenen Kriegsleistungen zu empfinden.

Zu gleicher Zeit hat der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen in die Auseinandersetzungen eingegriffen, die kürzlich zwischen unserem Reichskanzler und Sir Edward Grey über die Ursprünge des Weltkrieges sich entponten hatten. Dabei handelte es sich, wie erinnerlich, im wesentlichen um Englands Haltung während der Agadir und später während der bosnischen Krise. Herr v. Bethmann Hollweg hatte schon bei diesen beiden Gelegenheiten die deutschfeindliche Ministerarbeit der Londoner Einheitsmänner deutlich genug verpipt und sie ihnen jetzt im Spiegel vorgehalten. Worauf der britische Ministerpräsident das seine Wort von der "Lüge erster Klasse" sprach, das der Reichskanzler mit den solchen Veröffentlichung mehrerer Botschafterberichte beantwortete. Für jeden vorurtheilsoffenen Beurteiler war seitdem die Hinterhältigkeit der Grey'schen Politik klar wie die Sonne bewiesen. Baron Burian tut nun noch ein übriges, indem er auch aus dem Schafe der österreichischen Archiv neue Beweise für die — Harmlosigkeit der Ententelei

bringt. Im Rahmen einer dem ungarischen Abgeordnetenhaus zugegangenen Erklärung kommt er u. a. auf die Casablanca-Ämter zu sprechen und gibt aus dieser Beim einen Bericht seines Pariser Botschafters bekannt, in dem es heißt:

England gibt hier sehr böse Ratschläge und will Frankreich zum Kriege treiben. Von den Ministern Clemenceau und Pichon wurde gesagt, daß jetzt die Beider Revanche gekommen sei, und daß sie so günstig niemals wiederkehren werde. Österreich-Ungarn ist mit dem Balkan beschäftigt und kann seinem deutschen Bundesgenossen nur sehr geringe Hilfe leisten. Deutschland steht also jetzt vereinamt Russland, Frankreich und England gegenüber. Man wird Italien dahin bringen, daß es sich seinen Pflichten als Bundesgenosse entziehe.

So sieht das friedensfreudliche Gesicht Englands aus! Aber weiter: ob der russischen Einwilligung in die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch den Kaiserstaat höchste Missfallen der britischen diplomatischen Vertretung in der Hauptstadt des Barenreiches. Der österreichische Botschafter berichtet darüber nach Wien:

Die eingetretene Wendung ist der Aufmerksamkeit der englischen Diplomatie nicht entgangen, und sie ist bemüht, diese Wendung für ihre letzten Ziele auszunutzen. Der englische Botschafter Nicolson sowie sein amtlicher und nichtamtlicher Generalstab schlägt jetzt Gefühlsaktionen an und verlacht auf diese Weise, die Spaltung zwischen den Centralmächten und Russland zu erweitern. Es ist Eroffenzel bekannt, wie die englische Presse den hiesigen englischen Botschafter in seinen Bemühungen unterstützt. Den machiavellistischen Vertretern Englands reichen die Vorkämpfer des russischen Parlamentarismus brüderlich die Hände.

War es also gewiß nicht Englands Verdienst, wenn es nicht schon um Marocco oder um Bosnien zum Kriege gekommen ist, so kann man sich wohl denken, wie die Friedensbemühungen in Wahrheit beschaffen waren, mit denen es dem Doppelmonde von Serajewo jeden europäischen Beigeschmac vertreiben wollte. Seine internationale Vertrauenswürdigkeit war unheilbar bloßgestellt. Der Krieg brachte endlich die Klärung, von der allein eine dauernde Gesundung der Beziehungen unter den Großmächten zu erwarten steht. Es ist ein sehr teurer Prozeß, den wir durchmachen; aber er ist uns von dem Vorleben schließlich auferlegt, und so werden wir ihn gegen England wie gegen alle seine Helfer und Helfershelfer, bis zum glorreichen Siege durchsetzen. In diese Entscheidung läßt auch Baron Burian seine manmaffe Erklärung ausklingen. Für sie wird mit dem Reichskanzler nach das deutsche Volk dem verdienten Staatsmann herzlichen Dank wissen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Einschränkungen der Fürsorge für die Hinterbliebenen von Ausländern, die einem Unfall zum Opfer fallen, sind jetzt durch eine Bundesratsverordnung aufgehoben worden, und zwar zugunsten von Arbeitern, die aus dem Gebiet des gegenwärtigen Generalgouvernements Warschau oder aus dem von Österreich-Ungarn verwalteten Gebiet der I. und II. Militärverwaltung in Polen zur

Arbeit nach Deutschland verselbstkommen. Infolge des Kriegszustandes ist das soziale Wirtschaftsleben noch mehr als früher auf die Heranziehung ausländischer, insbesondere russisch-polnischer Arbeiter angewiesen, deren Anwerbung aber bisher häufig gestoppt wurde, deshalb auf Schwierigkeiten stieß, weil der ausländische Arbeiter die Leistungen der Versicherung nur in beschränktem Maße genoß.

Frankreich.

Die Wirtschaftskonferenz des Vierverbandes, die in Paris tagt, ist vom Ministerpräsidenten Briand mit einerflammenden Rede eröffnet worden. Briand begrüßte die Delegierten, die gekommen seien, um erneut den Beweis zu erbringen, daß die verbündeten Regierungen in ihren Ansprüchen übereinstimmten und zur Dauerhaftigkeit ihres Bundes trauten hätten. Es genüge nicht zu siegen, es gelte auch, die gründliche Entwicklung der materiellen Hilfsquellen der verbündeten Länder, den Austausch ihrer Erzeugnisse und deren Verteilung auf dem Weltmarkt für die Zeit nach dem Kriege sicherzustellen.

Italien.

Nach verschiedenen römischen Blättern ist das Kabinett Biagioli-Bissolati in seinen Grundzügen fertig. Bissolati wird Vizepräsident des Ministeriums ohne Portefeuille. Von den Radikalen sollen Giardini, Tera, vielleicht Sachi eintreten, von den Liberalen Stoppato, vielleicht auch Meda; von den Vertretern soll Francesco Ritti Minister werden. Der Nationali Toscani sowie viele andere Interventionisten erhalten Unterstaatssekretär-Stellen. Die eigentlich Giolittianer bleiben danach ausgebllossen. Die italienischen Börsen erklären, es sei unverständlich, wie einige deutsche Börsen von der Möglichkeit eines Ministeriums Giolitti wüssten kommen.

Großbritannien.

Die Sinn-Fein-Bewegung in Irland ist trotz aller beruhigenden Erklärungen der englischen Regierung rund der ihr nahestehenden Presse noch nicht erloschen. Vor einigen Tagen wurden 800 Massenversammlungen zum Andenken an die irischen Märtyrer in allen Teilen des Landes abgehalten. Die irische katholische Geistlichkeit hatte den Sonnabend als "irischen Märtyertag" bezeichnet. Die Blätter berichten über Lärm und Kundgebungen in Theatern und am öffentlichen Platz, wo sich die Armee der Sinn-Feiner bereits überall wieder herauswagte. Die Iren erböben wieder das Haupt und sagen, daß ihnen der Aufstand trotz aller Opfer nicht genügt habe als die ganzen letzten dreißig Jahre. Die "Times" geben sogar der Beschriftung Ausdruck, daß neue schwere Zusammenstöße bevorstehen.

Aus In- und Ausland.

München, 15. Juni. Der Ministerrat hat dem König die Verlängerung der Legislaturperiode des gegenwärtigen bayerischen Landtags um ein Jahr vorgeschlagen.

Bern, 15. Juni. Die schweizerischen Transportanstalten haben sich erboten, die internierten Kriegsgefangenen bei allen Reisen zum halben Preise zu befördern.

Christiansburg, 15. Juni. Da sich der Arbeiterkongress weigerte, ein Mitglied des Schiedsgerichts zu ernennen, wurde im Ministerrate ein fünftes Mitglied sowie einstellvertretendes Mitglied ernannt.

Rotterdam, 15. Juni. Lloyd George soll nun doch englischer Kriegsminister werden.

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käte Kubowitz.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Sobald Helea Holtmann die herbe Frühlingsluft in Kauf nahm, kam ihr auch zum Bewußtsein, wie seltsam es in Grunde genommen doch war, daß sie diesen Weg fast selbstverständlich mit einem ging, den sie erst kurz vorher kannte. Aus dieser Empfindung heraus sagte sie hastig zu Georg Pirl, den Kopf tiefschwarz, weil der Lentasterum sich ihnen entgegenwarf und die Faute entziehen wollte, noch ehe sie zu den anderen Gehör gekommen:

"Wollen Sie denn mitgehen? Namen Sie nicht schon von Professor Wille? Nunmt es Ihnen nicht ungern Zeit?"

Er ließ alle Fragen unbeantwortet. Seine Stimme, die in der Stille dunkel und leise klang, schien in diesem Kampf zu erstarren . . . "Ich kann Sie noch nicht verlassen!"

Darüber musste sie lächeln. Mit einem Schlag fiel alles Unklare von ihr ab. Sie gewann die leise Überzeugung, die sie auch sonst im Verlebt mit dem anderen Geschlecht empfunden, in diesem Augenblick, wo sie sich als Spenderin empfand, zurück. Denn sie ward sich bewußt, daß es nur eines Kopfschüttels bedurfte, um allein weiterzugehen. Sie wollte aber wissen, was hinter dieser Stunde stehe, wenn sie zu zweien genutzt würde. Sie war nicht mehr ängstlich. Sie fühlte den Bogen, mit dem sie allzeit ihr Leben gelenkt hatte, wieder straff in den Händen . . . und sich selbst als Herrscherin ihres Geschlechtes. Darum kämpfte sie sich auch zu Georg Pirls Seite wieder durch den Sturm, schloß leicht die Lippen, atmete tief und regelmäßig durch die Nase die frische, herbe Luft ein und behielt ihm schließlich von dem Vorschlage des alten Chefs zu erzählen:

"Denken Sie nur, Herr Pirl, was geschehen kann . . . Ich werde vielleicht durch Kauf zur Inhaberin des großen Betriebes werden! Es steht zwar alles noch im Unklaren — aber, es wird wohl so und nicht anders kommen."

Er erschrak. Sie merkte das deutlich an dem ruckartigen Zusammenziehen seiner Schultern.

In Wahrheit röhrt er nur seine Kräfte zusammen, damit sie alle bereit wären.

Das durfte nicht geschehen! Dann war sie ihm verloren. Jetzt und immer. Sowar lieben sich überwinnbare Pflichten wiederum abdrückt. Jedoch in diesem Falle wohl kaum ohne schwere Opfer am Ende. Solche aber mußten vermieden werden. Darum durste er den heutigen Tag nicht vorbeigehen lassen, ohne ihr jeden Gedanken an die Möglichkeit dieses Rauses zu zerstören . . . Sein Gesicht veränderte sich auffallend. Ihr entging auch das nicht. Und eine starke Freude wallte in ihr auf, als sie inne ward, daß er erregt — ja außer sich — ertrien. Ihr Herz tat einen raschen Schlag. Ihr wurde heiß und eng, und sie meinte, daß sie von seinen Worten erschüttert wäre.

Von diesen verheißungsvollen, ängstlich flüchtenden Worten:

"Das darf niemals geschehen! — Um mein willen nicht!"

Sie wollte ihm antworten . . . eine Frage tun, aber es war zu spät. Sie waren schon zur Stelle . . .

— Vor der Tür, hinter welcher Professor Wille sitzt, ging wie ein treuer Wächter die laufende Pflegeschwester auf und ab. Ihr Gesicht verzerrt nicht, wie es drinnen lebe. Es trug — wie auch sonst — den ergebenen, freundlichen Ausdruck, und die Augen mit der bläulichen Iris anstulpiger Kinder schauten auf. Daraus meinte Helea Holtmann gute Hoffnung schöpfen zu dürfen.

"Nicht wahr, es geht ihm besser, Schwester?"

Aber sie trat. Vielleicht war diese stillen Hüterin schon so weit, daß sie dem Tode mit voller Überlegung entgegen lächeln konnte. Klar trat das nicht hervor.

Die Augen senkten sich ein wenig und die Stimme ward noch demütiger und sanfter:

"Er darf bald heimgehen . . . sagt der Chefarzt!"

Helea Holtmanns junge Kraft erholt einen Stoß. Ein Stoß von dem starken Bittern überdrücklichen Grauens, das sie geschüttelt, so lange ihr Vater tot und starr in dem Steinbrinnter Gussbaule liegen, überkam sie auch jetzt. Denn die Nähe des Todes hat für jeden Menschen, der gern lebt, eine Faust bereit, die schwer auf dem Herzen lastet. Darum kann er doch fernab von aller Freiheit sein.

Helea Holtmann war sonst mutig und voller Kraft.

Wenn sie jetzt vor dieser Tür lange sauberte, so sprach auch die Frage mit, ob sie dem Ringenden nahe genug stehe, um zu ihm gehen zu dürfen.

Die Schwester setzte allem Zögern ein Ziel.

"Er hat noch in seinen leichten klaren Augenblicken von Ihnen gesprochen, Fräulein Holtmann."

Da sah Helea Holtmann zu Georg Pirl hinüber, nickte ihm zu und ging dann in das Zimmer mit den dunklen Schatten.

— Es war so weit, daß der alte Mann auch beimgaben wollte!

Swar regte sich sein Atem noch, aber das Gesicht war das eines Verbliebenen. Scharf und spitz trat die Nase hervor. Zwei tiefe Rinnen ließen, wie eingeschnitten, zu dem bleichen Mund nieder. Und das linke Auge war bereits geschlossen. Das rechte aber irrte umher, an Georg Pirl vorbei, bis sein Blick Helea Holtmann gefunden hatte.

Rum ruhte er sich auf ihrem Antlitze aus!

Sie wartete auf ein letztes Wort von ihm. Es erschien ihr unmöglich, daß er stumm verlöschte sollte. Aber er redete nicht mehr. Nur aus dem offenen Auge jammerte ein Wunsch, den sie nicht verstand.

Auch Georg Pirl konnte ihr nichts enthüllen. Er stand bloß und stumm abseits. Seine Bilder hinter den dicken Brillengläsern waren geschlossen, als wollte er nicht mit ansehen, was da käme.

Die Stille blieb.

Auch die Schwester war jetzt im Zimmer. Sie tupfte mit einem weißen Lüchlein den Schweiß von der Stirn des Totgeweihten. Kein Bogen verzerrt, daß er es spüre.

Nachdem sie ihre Pflicht getan, glitt sie wieder lautlos in den Hintergrund zurück und lehnte sich schwer an den alten, tiefen Stuhl, denn sie war seit zwei Nächten nicht aus den Kleidern gewesen.

Und die Stille wuchs!

Da verzogen sich plötzlich die Glieder des Kranken in einem Krampf. Seine Rechte zuckte auf und fuhrte wie zuvor das Auge. Sichtete nach einer anderen Hand, an die er bald in dieser höchsten Not klammern konnte. Sichtete einen Augenblick unison.

Dann ward ihm eine Stütze. Helea Holtmanns warme, kräftige Finger umschlossen die seinen. Und es war, als wenn sein Auge weniger jammerte. Neumaslos

London, 15. Juni. Auf der Jahresversammlung der organisierten Transportarbeiter Englands erklärte sich die Mehrheit gegen die allgemeine Dienstpflicht und verlangte Widerruf und Abschaffung aller Parlamentsakte, die einen Zwang ausserlegen.

Petersburg, 15. Juni. Der Handelsminister hat dem Ministerium einen Gesetzentwurf auf Einführung der Sommerzeit unterbreitet.

Newyork, 15. Juni. Der demokratische Kongress verlässt sehr ruhig. Der ehemalige Kandidat Bryan ist als Reicherstatter anwesend. Wilson hat offenbar die Mehrheit für sich.

Der Krieg.

Die Russen fahren fort. So auch die österreichischen, so auch die Stellungen der deutschen Armee Bothmer in dichten Massen zu bereichern. Ingriffe wurden von den deutschen Truppen weiter abgewiesen.

Der deutsche Generalsbericht.

Großes Kriegsschauplatz. 15. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz. Keiner Artilleriekämpfen und Patrouillen-Unternehmungen keine Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer rieß mehrere, in dichten Wellen vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przemysl glatt ab.

Vulkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 15. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitz schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowitz vereitete unser Geschützeuer einen Übergangsversuch über den Pruth. — Zwischen Dniestr und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Horodenka-Sniatyn wegwärts nur wenig überschritten. — Bei Wisniewsk wurde äußerst erbittert gekämpft. — Hier sowie nordwestlich von Rydon und nordwestlich von Kremensk wurden alle russischen Angriffe abgewiesen. —

Im Gebiet südlich und westlich von Lutsk ist die Lage unverändert. Bei Lutsk trat auf beiden Seiten abgesessene Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Nowo-Kowel und Kolfi bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen unter Einsatz neuer Divisionen den Übergang über den Stochod-Styr-Abschnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Dobrodo und den Goerzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind. In einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen.

An der Tiroler Front setzt der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Raum Peutel-Stein-Schluderbach fort. — Unsere Flieger legten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bosna störte unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Verluste in der Nordseeschlacht.

Amtlich. W.T.B. Berlin, 15. Juni.

Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Skagerrak, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte u. a. zum Ausdruck gebracht, er zweifele nicht daran zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen. — Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgte Gegenüberstellung der

Stand sie. Den Atem eingehalten, das junge Haupt gezeigt ... bis es war, als ob der Kampf austobte.

Die blaue, zuckende Hand lag plötzlich seltsam schwer in der ihren. Das beredte offene Auge schien verstummt.

Ein Wirbel packte Helea Holtmann und nahm ihr einen Augenblick jeden klaren Gedanken. Sie empfand, als müsse sie sterben. Sie wankte auch wirklich ...

Es war aber auch neben ihr jemand, der sie hielt! Der Mann, der sie, ohne darum zu fragen hierher geleitet ...

In dem nämlichen Augenblick, der ihr dies zum Bewußtsein brachte, war der Wirbel schon vorüber. Sie konnte wieder denken und klar bliden und wußte nun auch, was geschehen, ohne das Flüstern der Schwester: Professor Virl war tot!

Und sie neigte sich über die erkalte Hand und streichelte sie ... Damit ging sie aus dem Sterbezimmer in den Frühlingstag hinaus, der jetzt schwungvoller geworden ... wiederum neben Georg Virl dahin. Willig überließ sie ihm die Hand, nach welcher er griff ...

Sie stand abseits von aller Wirren. Niemals war es so klar und leicht in ihr gewesen, als jetzt.

Sie wollte ihr Leben nicht einfach beschließen ... sich die Hand, an welche sich die ihre in letzter Stunde klammern könnte, beizeiten sichern. Darum erwiderte sie jetzt deren Druck und fühlte sich stark genug mit dem, der ihn empfing, ein gemeinsames Leben zu banen.

Es war keine Leidenschaft, die ihre Sinne umhüllte.

Es war nur Wunsch, Wille und Glaube!

Der Wunsch zu beglühen! Der Wille, sich vom Glück finden zu lassen und der unerschütterliche Glaube, der nur in der letzten Zeit von anderem — scheinbar stärkerem — unterdrückt gewesen:

Eine Frau kann alles, was sie will!

So schritten sie dahin!

Aus Stein und Lehne wuchsen irgendwo ein paar gärtnerische Anlagen empor, die ihnen mit grünenden Sträuchern entgegenstanden.

Mitten drinnen standen sie still.

Helea Holtmanns Gesicht war rosenrot und ihre Augen glänzen ... Da geschah es, daß sie Georg Virls Braut wurde!

beiderseitigen Schiffverluste

hingewiesen. Hier steht einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegsschiffen ein solcher von 115 150 englischen Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Booten in Ansatz gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff "Warpite". An deutschen Schiffverlusten sind andere als die bekanntgegebenen, nicht eingetreten. Dies sind S. M. S. "Lübeck", "Rommern", "Wiesbaden", "Trauenlob", "Elbing", "Flotow" und fünf Torpedoboote. Dementsprechend sind auch

die Menschenverluste der Engländer

in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erheblich größer als die deutschen, während auf englischer Seite bisher die Offizierverluste auf 842 Tote und Vermisste und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns am Seeoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Schiffsmeistern, Fahnenjägern und Dekoroffizieren 172 Tote und Vermisste und 41 Verwundete. Der Gesamtverlust an Mannschaften beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiraltät veröffentlicht, 6104 Tote und Vermisste und 513 Verwundete. Auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermisste und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Gesetz in der Ostsee.

Im Anschluß an den gemeldeten Angriff durch russische Verbündete auf das deutsche Hilfsschiff "Germann" wird aus dem schwedischen Hafen Arköping noch gemeldet: 18 deutsche Handelschiffe, die südwärts fuhren und von zwei oder drei Torpedoboaten, einem Hilfskreuzer und einigen bewaffneten Fischdampfern begleitet wurden, sind südwärts etwa 10 Distanzminuten vom Land von einer russischen Flottenabteilung angegriffen worden. Diese bestand aus Zerstörern, Torpedoboaten und Unterseebooten. Die deutschen Dampfer suchten am Lande Schutz. Zwei deutsche Dampfer, die bei dem Angriff von den Begleitschiffen getrennt wurden, sind in Arköping eingelaufen; sie hatten in der Finsternis nichts beobachten können. Die deutschen Fischdampfer patrouillierten während des Vormittags außerhalb der Hoheitsgrenze und fuhren dann südwärts. In das Lazarett von Arköping sind jetzt sechs deutsche Matrosen übergeführt worden, von denen zwei sehr schwer und die übrigen leicht verwundet sind. Ein Verwundeter ist in Arköping an Land gebracht worden.

Zur Lage in Deutsch-Ostafrika.

Wie das belgische Kolonialministerium mitteilt, haben die deutschen Streitkräfte ihren Rückzug gegen Süden vollendet. Sie scheinen sich in der Gegend von Seitega zu konzentrieren.

Nach belgischer Darstellung erreichte die Armee des Generals Tombeur bei der Verfolgung der zurückgehenden Deutschen an drei Stellen die große Straße, die den Victoria- und den Tanganiaksee verbindet. Die rechts liegende Kolonne besetzte am 8. Juni Usumbura und setzt ihren Vormarsch auf Seitega fort. Im Zentrum erreichten die beiden Kolonnen Lujaraki, bzw. Kasima, letztere Ortschaft liegt ungefähr 200 Kilometer östlich Usumbura. Die links liegende Kolonne erreichte Kagera, dessen Verbindungsweg mit dem Tanganiaksee von ihr beherrscht wird. Die Fliegerleutnants Behaghe und Collignon überflogen am 10. Juni an Bord eines Wasserflugzeuges das deutsche Fort Rigoma und beschossen das deutsche Kanonenboot "Graf v. Götzen". Sie erzielten dabei zwei Treffer und beschädigten das Schiff schwer.

Der "Tubantia"-Fall.

Auf Anfrage eines Amsterdamer Blattes haben mäßige holländische Stellen der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der von einem deutschen Unterseeboot auf ein englisches Kriegsfahrzeug verfeuerte Torpedo nach seinem Zehlgelenk sich infolge der herrschenden Meeresströmungen noch nach zehn Tagen an derselben Stelle herumtrieb und dort auf die "Tubantia" stieß. Theoretisch war zwar auf Grund der Strömungen und unter Berücksichtigung der

Nun mußte es auch Ferdinand Groher.

Er sah einen Augenblick ganz still, duckte den Kopf zwischen den Schultern und fuhr mit dem Rechenstift kreuz und quer über ein Blatt, das noch unbeschrieben war, während Helea Holtmann ohne Gewissheit auf das wartete, was er auf ihre Mitteilung zu erwiedern habe. Denn sie war ihm in den Jahren gemeinsamer Arbeit zu nahe gekommen, als daß sie sich, über sein Schweigen gebrüllt, jetzt entfernt hätte. Ein anderer als Ferdinand Groher würde vielleicht das bereits abgegebene Urteil über Georg Virl als vorschnell oder unreif in ein gelinderes gewandelt haben.

Ferdinand Groher konnte das nicht!

Er fühlte, daß er recht geurteilt — machte sich harte Vorwürfe, daß er nicht schärfer gewarnt und weniger vertraulich gewesen ...

Aber auch nur das Geringste von dem, was er zu Helea Holtmann vor wenigen Tagen gesprochen, zurückzunehmen ... vermochte er nicht.

Zweipflätzige Gefühle waren in ihm.

Er hätte so gern wie ein Vater zu Helea Holtmann geredet: "Wo ist denn nur dein Vater, scharfes Urteil hin, Mädel?"

Daran hinderte ihn aber das, was schon geschehen.

Noch lieber freilich hätte er ihr als Herr und Geber seine Befehle erteilt: "Läßt den schlauen Burschen ungefähr laufen ..."

Dazu aber fehlte ihm jegliche Befugnis.

So redete er denn lediglich als ein Mensch, der sich feindlich entgegenstellte: "Sie müssen ja wissen, was Sie tun. Gedachten Sie übrigens noch sehr lange in meinem Betriebe zu bleiben?"

Sie wurde blau ... Sie hatte noch mit keinem Gedanken erwogen, daß sie als Georg Virls Weib diese Stelle unmöglich weiter bekleiden könne. Nun wurde ihr das — ohne Vorbereitung — als etwas Felsfestes und Ratschlädes vor Augen geschnellt. Sie gab eine ausweichende Antwort, weil über diesen Punkt nichts in ihr feststand:

Darüber haben wir noch nicht gesprochen. — Vorläufig möchte ich bleiben. — Sie behalten mich doch noch, Herr Groher?

(Fortsetzung folgt.)

Gezeiten und des Windes berechnet worden, daß der Torpedo am 16. März zehn Meilen weit von der in Frage kommenden Stelle entfernt sein müssen. Aber es handelt sich hier nicht um eine Sache, die mit mathematischer Genauigkeit festzustellen sei.

Weitere Beschießung der bulgarischen Küste.

Bei den Bierverbands-Operationen gegen Bulgarien wird zurzeit der Flotte der Hauptanteil zugewiesen. Aus Saloniki wird berichtet:

Die Flotte der Verbündeten setzt die Beschießung der bulgarischen Küste von Porto Lagos bis Varna fort. Die Bevölkerung hat sich ins Innere des Landes zurück gezogen.

Wie weiter aus Saloniki von englischen Zeitungen gemeldet wird, werden die Beschießungsarbeiten vor Saloniki, die gerade jetzt stark ausgebaut werden, täglich von deutschen Fliegern überflogen. An einigen Stellen im westlichen Abschnitt haben sich die gegenseitigen Lawinen bis auf 1000 Meter gehoben. An anderen Stellen wieder fehlt jede Führung der Gegner, und die Stellungen sind mehr als 15 Meilen voneinander entfernt. General Sarrail hat vor Saloniki neue Stellungen ausheben lassen.

Kampf am Suezkanal.

Nach Mitteilung des englischen Kriegsamts fanden am Suezkanal wechselseitige Fliegerangriffe statt. Die Engländer behaupten, bei Luftangriffen gegen türkische Lager auf dem Flugplatz von El Arish und Diermapan (Ägypten) ausgeführt und ein Flugzeug zur Landung gezwungen zu haben. Am 13. April hatte ein feindliches Flugzeug Serapeum angegriffen, ohne Schaden anzurichten. Das Flugzeug hätte dann versucht, Bombe auf den Kanal hinabzuwerfen, ohne irgendeinen Erfolg zu haben.

Von Iral- und Kaukasusfront.

Der türkische Hauptquartierbericht meldet: An der Iralfront in der Gegend von Tellahie hat der Feind, von unserer Artilleriefeuer beeindruckt, sein Lager weit außer Schußbereich unterer Kanonen verlegt. Russische Truppen, die wir bei Kilan südwestlich von Kasir Schirin liegen, wurden von einer unserer Abteilungen gegen Kordon hin verjagt. — An der Kaukasusfront scheiterte im rechten Flügel ein Überfall, den ein Teil der feindlichen Kräfte versucht hatte, in unserem Feuer. Im Zentrum zeitweiliger Artillerie- und Infanteriekämpfe, am linken Flügel östliche Artilleriekämpfe.

Zum Vorstoß der Russen.

Grätzische und neutrale Stimmen. Während die Bierverbands-Presse alle russischen Erfolge über das Ergebnis des Vorstoßes gegen die österreichische Front mit einem Jubelgeheul begleitet, bei wenigstens ein französischer Militärfritter seine Begeisterung bewahrt. Im "L'Écho" schreibt General Verano wörtlich:

Die Erfahrungen des Weltkrieges haben gelehrt, daß ein Schützengraben strategisch oft wichtiger ist, als eine Festung. Wir können deshalb der Einnahme von Lutsk und Dubno keine Bedeutung beilegen, weil alles von einer hinlänglich großen Breite und den feindlichen Verlusten abhängt. Die Russen lernten die deutsche Manier, durch Geschützeuer Sperrreihen herzustellen, die die Heranführung von Reserven verhindern. Dies ergibt eine höhere Gefangenenzahl, vermindert aber die Verluste an Toten. Die geringe Kanonenbeute beweist, daß die Russen nirgends die zweite Defenslinie erreichten.

Die militärischen Mitarbeiter anderer französischer Blätter geben sogar zu, daß die Russen zwischen den Stellungen, die sich die Russen zuschreiben, mit Vorsicht aufzunehmen sind, weil sie nicht im Verhältnis zu der geringen Beute stehen, die die Russen an Geschützen gemacht haben wollen. Man fühlt aus diesen Mahnungen zur Vorsicht heraus, daß die Russen ihre während der letzten Monate aus den übrigen Entente-Ländern herangeführten Munitionssorten viel zu rasch erschöpft haben. In den neutralen Presse weisen besonders Verner Blätter darauf hin, daß die Russen in ihren Siegesmeldungen sich mit großer Kriegsbeute brüsten, die sich aber bei genauem Zählen als geringfügig entpuppt. Das "Berlin Tagblatt" verweist beispielweise auf die Bluffmeldung von der Erbeutung von sieben Millionen Kubikmeter Beton, 80 000 Gewehrräten und 300 Schachteln Schwarzengewehrspatronen. Diese Beute sei im Verhältnis zur Gefangenenzahl lächerlich klein, der Beton schwer brauchbar zu machender Schutt. Auch die Bezeichnung Dubnos als "Festung" sei nur eine absichtliche Auschmückung. "Zürcher Nachrichten" sagen: Mehr denn je werden jetzt die Erfolge möglichst groß und durch die Aufführung vielfältiger Bissen möglichst eindrucksvoll gewußt, um Stuhlands Dienste für die Alliierten zu unterstreichen und den Mut der bedrängten Ententekollegen zu erhöhen.

Die militärischen Mitarbeiter anderer französischer Blätter geben sogar zu, daß die Russen zwischen den Stellungen, die sich die Russen zuschreiben, mit Vorsicht aufzunehmen sind, weil sie nicht im Verhältnis zu der geringen Beute stehen, die die Russen an Geschützen gemacht haben wollen. Man fühlt aus diesen Mahnungen zur Vorsicht heraus, daß die Russen ihre während der letzten Monate aus den übrigen Entente-Ländern herangeführten Munitionssorten viel zu rasch erschöpft haben. In den neutralen Presse weisen besonders Verner Blätter darauf hin, daß die Russen in ihren Siegesmeldungen sich mit großer Kriegsbeute brüsten, die sich aber bei genauem Zählen als geringfügig entpuppt. Das "Berlin Tagblatt" verweist beispielweise auf die Bluffmeldung von der Erbeutung von sieben Millionen Kubikmeter Beton, 80 000 Gewehrräten und 300 Schachteln Schwarzengewehrspatronen. Diese Beute sei im Verhältnis zur Gefangenenzahl lächerlich klein, der Beton schwer brauchbar zu machen Schutt. Auch die Bezeichnung Dubnos als "Festung" sei nur eine absichtliche Auschmückung. "Zürcher Nachrichten" sagen: Mehr denn je werden jetzt die Erfolge möglichst groß und durch die Aufführung vielfältiger Bissen möglichst eindrucksvoll gewußt, um Stuhlands Dienste für die Alliierten zu unterstreichen und den Mut der bedrängten Ententekollegen zu erhöhen.

Die deutschen Erfolge an der Ostfront.

Wie gemeldet wurde, sind russische Angriffe nördlich von Baranowitschi unter außerordentlich schweren Verlusten für den

sein Kabinett auf. Der "Paris Radical" erklärt, man müsse König Konstantin die Wahl stellen, entweder nachzugeben oder abzudanken. Im gleichen Tone erklären andere Blätter, der König werde seine Krone nicht mehr lange behalten, wenn er an Benizelos, dem großen Freund der Verbündten, zu rühen wage. "Echo de Paris" fordert: "Nur keine halbe Sache: wir müssen bis ans Ende gehen."

Abrüstung der griechischen Flotte.

Nach Berichten aus Athen macht die griechische Regierung ganze Arbeit, indem der König nunmehr auch die Abrüstung der Flotte angeordnet hat. Es verlautet weiter, daß der Entschluß zur Abrüstung den ureigensten Entschlüsse des Königs und der Regierung entsprungen sei, da sie dem Lande unerträgliche Lasten auferlegt und auf das Wirtschaftsleben eine entwölkliche Rückwirkung ausübt. Nun steht bei den Verbündeten ein kleines, aber bedeckendes Zwischenspiel ein: Vorgestern meldete die amtliche Agence Havas aus Saloniki, daß die griechische Regierung unter dem Druck des Verbandes die Abrüstung beschlossen habe. Gestern stellte die französische Deutschen-Agentur diese Meldung "richtig", es solle heißen, daß Griechenland unter dem Druck Deutschlands den Entschluß gefaßt habe. Was beweist, daß die Abrüstung Griechenlands dem Verbande nicht gelegen kommt?

Kein Rücktritt des Kabinetts Skuladi.

Inzwischen erhält sich im neutralen Auslande immer noch das Gerücht, daß die griechische Regierung trotz dieses ungewöhnlichen Nachgebens gegen die Wünsche des Verbandes an ihre Demission denke, da sie von Paris und London aus noch weiter gedrängt werden soll und jeden Schritt, der sie ihrer Neutralität beraubt würde, ablehnen werde. Einige neutrale Zeitungen wollen aus bester Quelle erfahren haben, daß die griechische Regierung die Demobilisierung rüdagig gemacht habe und nicht entlosten sei, die 12 ältesten Jahrgänge zu entlassen. Die griechische Presse greift fortlaufend den Bierverband heftig an und betont die Einigkeit aller Griechen ohne Unterstreichung der Parteiarbeit gegen den brutalen Eingriff des Bierverbandes. Mit besonderem Nachdruck wird hervorgehoben, daß alle Nachrichten über einen bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums unrichtig seien. Es herrscht unter den Mitgliedern der Regierung vollständiges Einvernehmen darüber, daß durchaus kein Grund vorliege, der die Regierung bewegen könne, abzudanken.

Von freund und feind.

[Allerlei Drach- und Korrespondenz-Meldungen.]

Was General Brusilow vergibt.

Stockholm, 15. Juni.

In Petersburger militärischen Kreisen, die dem Sotnose unmittelbar nahestehen, macht sich eine wachsende Frustration gegen General Brusilow geltend. Brusilow ist, wie man in Petersburg weiß, bei den schweren konservativen Kämpfen mit Menschenmaterial derart gescheitert, daß er selbst die Taktik des Großfürsten Nikolai in den Schatten stellt. Die vorstellige Schätzung eines russischen Offiziers gibt die russische Verlustsziffer der vergangenen Woche auf 250 000 Mann an. Solche Verluste seien bedenklich, weil an der Südwestfront fast sämtliche russischen Truppen der Armee versammelt seien. Der Kriegsminister brachte gelegentlich einer Audienz beim Kaiser diese Dinge vor und sah seine Auffassung dahin zusammen: Brusilow vergibt, daß Russland keine dritte Armee aufstellen kann. Unter solchen Umständen ist es verständlich, daß die Brusilow'schen Berichte, die sich in den summiesten Übertreibungen ergeben, im Hauptquartier durch ihre überschwenglichen Selbstbelobigungen geradezu Gitterleit erregen.

Bulgariens Gruß an Deutschland.

Sofia, 15. Juni.

Der Begrüßung der nach hier entstandenen elf deutschen Abgeordneten schreibt die bulgarische "Marodni Brava": Das bulgarische Volk erwartet mit inniger Freude den Besuch der Vertreter der heldenhaften deutschen Nation. Die Bulgaren wollen den Abgeordneten des Volkes, das die Welt durch seine Siege in Erstaunen setzt, ihre herzliche Unabhängigkeit und ihre Gefühle als aufrichtige Verbündete befinden. Die elf deutschen Abgeordneten werden in Bulgarien ein Volk finden, das seine Freunde liebt und ihre großen Erfolge bewundert.

Man betrachtet den Besuch der deutschen Abgeordneten als ein sicheres Anzeichen, daß die wirtschaftlichen und politischen Bande zwischen den beiden Schultern am Schulterblatt der Dauer werden.

Wilsons Wahlprogramm.

Amsterdam, 15. Juni.

Präsident Wilson, der seine Amerikaner und besonders ihren Sinn für Massenfundgebungen kennt, hat in Washington durch seine Getreuen eine Flaggenparade veranstaltet, die die Forderung der Bundeshauptstadt nach einer entsprechenden Armee und Flotte befunden sollte.

An dem Umzug nahmen 75 000 Männer, Frauen und Kinder teil und Präsident Wilson selbst führte die Massen. Nach der Parade kam der Hauptpunkt des Programms, die übliche Rede Wilsons, in der er u. a. sagte, den Verbrechen der im Auslande geborenen Amerikaner, gegen die amerikanischen Parteien im Interesse einer fremden Revolution politische Erschütterungen zu üben, müsse ein Ende gemacht werden. Die Versammlung sollte dieser Aufforderung Beifall, und man glaubt, daß sie die hauptsächliche "Blanke" in der demokratischen Plattform für die Präsidentenwahl bilde.

Herr Wilson entwirpt sich hier als der "Kriegerische", der ihn seine Freunde wünschen, und es ist wohl kein Zufall, daß sein Vorgänger Roosevelt, als ihn kurz nach seiner "Flaggenparade" Zeitungsmänner um seine Meinung fragten, erklärte: Ich sage nichts mehr. Ich habe genug von der Politik!

Eine amerikanische Zeppelin-Company.

Eine neue Gesellschaft mit einem Kapital von 6½ Millionen Dollars (26 Millionen Mark), die den Bau von Schiffen und Flugzeugen im großen Maßstab aufnehmen will, ist dem "Journal of Commerce" zufolge in New-York gegründet worden. Das neue Unternehmen führt den Namen American Zeppelin-Company.

Stillstand der russischen Offensive.

Im Westen und an der italienischen Front Behinderung durch schlechtes Wetter.

Berlin, 15. Juni. Die russischen Angriffe sind auf ganzem Front zum Stillstand gekommen. Die Angreifer

sind gezwungen worden, wieder zum Stellungskrieg überzugehen. Gegen die ungeheuren Menschenverluste auf russischer Seite sind die unseligen in einer bisher nicht bekannten Weise getingt gewesen. — Auf der Westfront herrscht seit einigen Tagen schlechtes, regnerisches Wetter, das alle Kriegshandlungen erschwert und beschränkt. Auch auf der italienischen Front ließ das ungünstige Wetter seine größeren Kämpfe zu.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Beschaffung der Hanf- und Flachsärte. Aus Berlin wird gemeldet: Von Händlern und Verbrauchern wird jetzt vielfach die bevorstehende Hanf- und Flachsärte aufgekauft. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, dürfte demnächst diese Ernte beschafft werden, so daß ihre Lieferung dann nur noch an die vom Königlich preußischen Kriegsministerium geschaffene Kriegsflachsfabrik-Gesellschaft m. b. H., erfolgen darf.

Diese Gesellschaft wird den Flachs zu einem angemessenen mit Zustimmung der Behörde festgesetzten Preise erwerben und bestimmten Röst- und Aufarbeitungsanstalten zur Verarbeitung aufzuführen. — Der Verkauf der Ernte an Händler oder Verbraucher ist unter diesen Umständen zwecklos, da später ihre Lieferung doch nicht erfolgen kann. Das Rösten des Strohs und die Ausarbeitung der Fasern durch die Landwirte wird dagegen auch später erlaubt und erwünscht bleiben.

* Die Verwendung des Süßstoffes. Die Reichszuckerstelle kann Gewerbetreibenden bis auf weiteres den Zugang von Süßstoff zum Zwecke der Herstellung folgender Erzeugnisse gestatten: Dinklobi, Kompost (das sind eingemachte ganze Früchte oder grühere Fruchtküsse), Schaumwein und Schaumweinähnliche Getränke, Biermutter, Bier, Bieröl (Maitrank), Bunschtrunk aller Art sowie Grundstoffe für solche und ähnliche Getränke, Obst- und Beerenweine, Essig, Mostricht und Senf, Fischmarinaden, Kautabak, Mittel zur Reinigung, Pflege oder Fördung der Haut, des Haars, der Nägel oder der Mundhöhle.

* Verwendung von Eiern für Farben. Über den Inhalt der Verordnung hinsichtlich der Verwendung von Eiern für Farben wird das folgende mitgeteilt: Die Bekanntmachung des Bundesrats verbietet die Verwendung von Eiern aller Art (also nicht etwa nur Hühnerei, sondern beispielsweise auch Eier von Wildgesäugern und von Eierkonserven) zur Herstellung von Farben. Der Reichsanziger kann das Verbot auch auf die Verwendung zu anderen technischen Zwecken ausdehnen; er kann Ausnahmen zulassen. Zu widerhandlungen sind mit Geld- oder Gefangenstrafe bedroht.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 16. Juni 1916.

* (Kalte Junitage 1916 und 1871.) Der "Wiesb. Btg." wird geschrieben: An den Pfingsttagen sowohl wie in den letzten beiden Tagen waren die Höchst- und Durchschnittstemperaturen niedriger als an manchen Tagen des vorigen Dezembers. Man muß bis auf 1871 zurückgehen, um einen ähnlich kalten Juni zu finden. Hinsichtlich bleibt es nicht bei der einzigen Ähnlichkeit, sondern wird das Jahr 1916 gleich jenem ein für uns günstiges Friedensjahr. Uebrigens folgte damals im Juli und August herrliches Sommerwetter, was sich, wenn die Behauptung, daß das Wetter den Sonnenstundenperioden analog verläuft, richtig wäre, in diesem Jahre wiederholen möhlt.

Dillenburg. Zu den neuerdings vielfach aufgetauchten Nachrichten über das demnächst im Sauerland in Betrieb kommende Platinwerk nimmt Dr. W. Heraeus Hanau, der Besitzer der bekannten Platin-Schmelze, in der "Zeitschrift für angewandte Chemie" Stellung. Die Nassauer und Sauerländer Platinfundstätten sollten die des Urals um das Viersche übertrifffen. Untersuchungen, die Dr. Heraeus an den deutschen Platin-Gesteinsproben vornahm, ergaben, daß diese keinerlei Platin enthielten. Dr. Heraeus weist darauf hin, daß selbst wenn die früheren Angaben über den Gehalt des Gesteins an Platin richtig wären, trotzdem ein Vergleich bezüglich des Wertes dieser beiden Vorkommen — in Nassau und im Ural — nicht statthaft wäre. Das Uralsplatin ist großartig und wird mit geringen Kosten gewonnen durch Auswaschen; das deutsche Platin soll in höchst seinem Zustande vorhanden sein, es könnte also nur durch einen kostspieligen Prozeß gewonnen werden. Die Kosten einer solchen Gewinnung würden den Wert des im Gestein enthaltenen Platins aber wahrscheinlich übersteigen. (Rass. B.)

Möbelsbach (Westerwald). Der verhaftete Müller einer benachbarten Wäschie hat vor dem Untersuchungsrichter in Neuwied eingestanden, daß er die ihm vom Kreis zum Mahlen übergebene Frucht zum Teil verkauft habe. Um das Gewicht wiederherzustellen, habe er dem Mehl Gips und Holzmehl zugesetzt.

Wehlar. Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurde ausgezeichnet: Oberleutnant (Oberlehrer Dr.) Messerschmidt, Grenadier-Reg. Nr. 110 aus Werder.

Limburg. Der vor einigen Tagen auf der Strecke Bismarck-Limburg aus dem Wagen gestürzte Soldat, ein 39jähriger Familienvater, ist seinen schweren Verletzungen im hiesigen Städtischen Krankenhaus erlegen.

Bilbel. Den Dieben ist heutzutage nichts mehr heilig. Am hellen Tage stiegen sie in die hiesige Turnhalle und stahlen aus ihr die große Uhr.

Zum Rhein. Die Zufuhren auf den rheinischen Obst- und Gemüsemärkten waren in der letzten Zeit, soweit Spargel in Betracht kamen, nicht sehr bedeutend. Es ist kein Wunder, daß bei der regnerischen Witterung der letzten Wochen die Spargelernte ganz bedeutend nachließ. Die verschiedenen Obstsorten sind in ziemlichen Mengen auf den Markt gekommen und wurden ebenso abgefertigt. Die Preise haben sich aber auf ansehnlichen Höhen gehalten. Spargel ist schon infolge des geringeren Angebotes teuer geblieben. Dabei herrscht übrigens eine starke Nachfrage nach Obst wie auch Gemüse, so daß schon daraus höhere Preise angelegt werden. In der letzten Zeit erbrachte das Pfund Spargel 1. Sorte in Ingelheim und Heidesheim 65—80 Pf., 2. Sorte 35—45 Pf. Das Pfund Kirschen wurde auf diesen beiden Märkten mit 20—50 Pf., Erdbeeren mit 60—70 Pf., Johannisbeeren mit 40 Pf., Stachel-

beeren mit 28—30 Pf. bewertet. In Freinsheim erbrachte der Bentner Kirschen 20—45 Pf., Erdbeeren 50—60 Pf., Johannisbeeren bis 42 Pf. In Bingenberg kostete der Bentner Kirschen 24—45 Pf., Erdbeeren 60 bis 80 Pf., Stachelbeeren 25 Pf., Johannisbeeren 25 Pf.

Bingen. An Pfingsten waren es hundert Jahre, seit das erste Dampfboot auf dem Rhein erschien ist. Das Boot — ein englisches — fuhr auf dem Rhein in vier Tagen von Rotterdam bis Köln und kam auch noch eine Strecke weiter aufwärts, gab jedoch dann die Fahrt auf, angeblich aus technischen Gründen, weil das Boot die starke Strömung im Gebirge bei St. Goar nicht bewältigen konnte, wahrscheinlich aber, weil die englische Gesellschaft ein Monopol für die Dampfschiffahrt von der preußischen Regierung wünschte, was aber entschieden abgelehnt wurde. Die Rheinschiffer hatten für die Dampfboote nichts übrig und legten diesen als Schwierigkeiten in den Weg. In Bingen war die Dampfschiffahrt auf dem Rhein ein Hauptgrund für die Schiffer bei der Beteiligung an den revolutionären Vorgängen der vierzig Jahre. Erst im Jahre 1824 fuhr übrigens wieder ein Dampfer auf dem Rhein, "der Seeländer", dem die großen Schiffs-Gesellschaften sich anschlossen.

Summersbach. (Guter Viehhofstand.) Die jüngste Viehzählung hat im Oberbergischen ein günstiges Ergebnis gebracht. In verschiedenen Gemeinden ist sogar der Friedensbestand wieder erreicht. Nur ist jetzt weniger schlachtreifes Vieh vorhanden als im Frieden, aber der reiche Graswuchs auf Weid und Wiesen wird diesen Unterschied bald ausgleichen. Der Schweinebestand hat sich seit der vorigen Zählung ganz besonders gehoben; in einer Gemeinde von 6000 Einwohnern sind jetzt 300 Schweine mehr gezählt worden, als vor drei Wochen. Dies alles ist ein Beweis, daß im Herbst und Winter mehr Fleisch zur Verfügung stehen wird, als im vorigen Jahre.

Breslau. Die Anregung, in diesem Jahre auch junge Krebsen der menschlichen Ernährung dienstbar zu machen, veranlaßte die Fleischversorgungsstelle der Stadt Breslau, einen solchen Versuch zu machen. Sie bestellte 500 Jungkrebsen und ließ sie auf dem Markt durch die Fleischhändler verkaufen. Der Preis für das Stück betrug 50 Pf., und der Viehhaber für diese neue Speise fanden sich so viele ein, daß der ganze Vorrat verkauft wurde.

* Beschwerdestellen für den Lebensmittelverkehr. Die Stadt Königsberg hat 28 Beschwerdestellen geschaffen mit der Bestimmung, es der Öffentlichkeit zu ermöglichen, Mängel im Lebensmittelverkehr, Preisüberschreitungen usw. zur Anmeldung zu bringen. In der Hauptbeschwerdestelle dürfen auch Nahrungsmittel vorgelegt werden, bezüglich deren der Verdacht der Fälschung besteht oder die verdorben zu sein scheinen. Die Einrichtung solcher Beschwerdestellen kennzeichnet sich als eine Art Ergänzung zu den örtlichen Preisstellen, in denen Aufgabebereich eigentlich dasselbe fällt, was hier den Beschwerdestellen zugewiesen wird, eine Ergänzung, die verschärft Aussicht über den Lebensmittelverkehr und damit jedenfalls Beseitigung oder Milderung von Mängeln gewährleistet.

* Bundesstag deutscher Militäranwärter. Der 80 000 Mitglieder zählende Bund deutscher Militäranwärter hält in diesen Tagen in Berlin seine Bundesversammlung ab. Es sind einige sechzig Delegierte aus allen Teilen des Reiches eingetroffen. Auf der Tagesordnung stehen: Wohnfahreinstellungen, Anstellungsgrundläge, Offiziersversionsgefeie, Invalidenpension und eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten. Es ist beschlossen worden, mit Rücksicht auf die Seitenhälfte nicht öffentlich zu verhandeln. Der Vorsitzende teilte bei der Eröffnung mit: Der Bund zählte vor dem Kriege 762 Vereine mit 81 450 Mitgliedern, jetzt 772 Vereine mit 77 726 Mitgliedern. Obwohl die meisten Mitglieder das 47. Lebensjahr überschritten haben, befinden sich doch etwa 20 000 unter den Jüngsten. Davon sind 48 mit dem Eisernen Kreuz erster, 3568 Mitglieder mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden.

* Neue Besteuerung des Zeitungspapiers. Die beträchtliche Preissteigerung des Druckpapiers, die dem Leistungsgewerbe, namentlich der mittleren und kleinen Druckereien die Existenz seit langem erschwert, soll vom 1. Juli ab noch verschärft werden. Der Verband deutscher Druckpapiere erhöht infolge des Beschlusses des Vereins deutscher Bellstofffabrikanten, der die Preise für Bellstoff auf das zweieinhalfache des Friedenspreises steigerte, ab 1. Juli die Preise für 100 Kilogramm Zeitungspapier um zehn Mark für Rollen und um zwölf Mark für Bogen. Aus den Kreisen der hart betroffenen Zeitungsverleger werden zahlreiche Stimmen laut, die eine gründliche Untersuchung der Ursachen und Berechtigung dieser für viele unter ihnen verhängnisvolle neue Preiserhöhung von der Regierung als unmöglich notwendig erachten.

* Das Fleisch vom Blitz getöteter Tiere ist genießbar. Diese anfänglich eines Falles im Herzogtum Sachsen gemachte Feststellung durfte im heurigen gewitterreichen Sommer von besonderem Interesse sein. Bei Großurzle wurde eine wertvolle Kuh, die durch Blitzschlag getötet worden war, dem Abdecker überwiesen. Der Direktor der Landfeuerwehr nahm daraufhin Anlaß, zu erklären, daß das Fleisch vom Blitz getroffenen Viehs noch zum menschlichen Genuss verwendbar ist, wenn das Tier innerhalb einer Stunde nach dem Blitzschlag gründlich ausgeweidet und blutleer gemacht wird.

* Die "alte Observanz". Eine unangenehme Überraschung erlebten die während der letzten Monate zugetroffenen Einwohner mehrerer Ortschaften des Kreises Br.-Holland. Sie wurden aufgefordert, an der herkömmlichen Wegeausbeziehung für die Dauer des dritten Pfingstfestes teilzunehmen. Sie versuchten, sich diesem höchst eigenwilligen Kommunaldienst zu entziehen, mußten aber erfahren, daß es sich um eine alte Überlieferung handelt, der man sich, um böses Blut nicht zu erregen, am besten stillschweigend beugt. Derartige "Observanzen" gibt es übrigens noch manche in deutschen Landen. Pommersche Kirchtürme an der See beispielsweise wurden früher, um als Seezeichen zu dienen, mit Kalk geweißt; jedes Schiff bestimmter Reederei wendete jährlich eine Tonne Kalk. Die Kirchturm-Seezeichen verschwanden vor den Beichtstühlen der neuen Zeit, — der alte Brauch blieb. Schließlich ist auch der obligatorische Feuerlöschdienst nichts anderes als eine durch die Überlieferung gehaltige Anspruchnahme des freien Einzelnen zum Wohle der Gemeinschaft.

Der Nachlass Gefallener. Über die Verwaltung des Nachlasses gefallener Soldaten sind neue Bestimmungen erlassen worden. Die Feldtruppenteile haben über den von ihnen geborgenen Nachlass Aufzeichnungen zu machen und sich auch mit dem Truppenteil in Verbindung zu setzen, der für den Toten zuständig.

Mitteleuropäische Lehrerverbände. Die in Eisenach tagende Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins bestimmte einmütig den Vorschlägen einer engeren Verbindung zwischen den mitteleuropäischen Lehrerverbänden und einer gesteigerten, planmäßig durchgeführten körperlichen Jugendziehung zu. — Auch auf der Hauptversammlung des katholischen Deutschen Lehrerverbandes, der in Fulda zusammentrat, wurde die Mitteilung von der Gründung einer katholischen Lehrervereinigung Mittteleuropas gemacht.

Bunte Tages-Chronik.

Hamburg, 15. Juni. Georg Fod, der bekannte plattdeutsche Dichter, hat in der Seeschlacht im Slagertal den Helden Tod erlitten.

Hamburg, 15. Juni. Ein ungewöhnlich großer Schatz alter Münzen verschiedenster Länder wird jüngst im neuen Hamburger Hafengebiet geborgen. Wie die Münzen auf den Grund der Elbe gelangt sind, ist unbekannt.

Mannheim, 15. Juni. Die Hirsch-Dunkersche, die christliche und die freie Tabakarbeiter-Organisation beschlossen in gemeinsamer Tagung, eine 25%ige Lohn erhöhung zu fordern.

Haag, 15. Juni. Im Hafen von Baltimore ist der niederländische Dampfer "Willem van Dresler" mitsamt seiner Ladung Getreide verbrannt. Ein Getreidelevator wurde ebenfalls durch das Feuer zerstört.

Das Einfüllchen-System. Vor einigen Jahren wurde in deutschen Großstädten das Projekt der Errichtung von Einfüllchenhäusern lebhaft erörtert. Nach dem Beispiel Kopenhaagener Einfüllchenhäuser sollte man zunächst bessergestellten Kreisen die Möglichkeit geben, durch eine Reform des Küchenbetriebes sich von mancherlei Beijewernissen des Einfüllchenshaltes zu emanzipieren. An die Stelle der Küche jeder einzelnen Familie sollte die Zentralküche des einzelnen Hauses treten, um so vor allem die Frau von den täglichen Küchensorgen zu entlasten. Diese Idee der Speisegemeinschaft ist in Deutschland während des Krieges aus anderen Gründen und in anderer Form, aber auf sehr viel breiterer Basis als früher gedacht worden war, zur Ausführung gekommen; statt des Einfüllchenshauses könnte man von Einfüllchenstraßen und vielleicht Einfüllchen-Bezirken sprechen. Was eine zentraleisierte Küche zu leisten vermag, zeigen die Ausweise der Kriegsfürsorge in der Stadt Frankfurt a. M., nach denen im März der Herstellungskreis für die Portion Mittagessen, daß aus einer Suppe, einem Gang Fleisch, Gemüse, Fisch oder dergl. besteht, insgesamt 33 Pfennig betrug, davon 28½ Pfennig auf Lebensmittel und 4½ Pfennig auf Unkosten unter Berechnung von Abdrückungen auf die Einrichtung entfiel. Zu diesem Preise konnte gelegentlich als Beizug auch noch Salat und Kompott verabreicht werden. Wird also auf diese Weise eine Verbesserung der täglichen Hauptmahlzeit und eine wesentliche Schonung der vorhandenen Vorräte erzielt, so kommt auch noch eine wesentliche Ersparnis an Zeit und Kraft für die Teilnehmer der Speisegemeinschaften hinzu. Werden die Speisegemeinschaften als Einrichtungen der Gemeinden wohlthend empfunden, so ist doch nicht bestridit, sie der Bevölkerung als Zwangsmahnahme aufzudrängen, die Beteiligung an dem Bezug von Essen war bisher und bleibt weiterhin eine freiwillige. Kommt bei den großen Vorteilen, die das System der Bezirksküchen, aus denen das Essen in der Regel von den Abnehmern in die Wohnungen geholt wird, eine sehr rege Inanspruchnahme weiter Kreise in Frage, so wird die alte Familienküche auch dort, wo die Massenspeisung sehr umfangreich betrieben wird, noch lange nicht verschwinden, die Einzelhaushaltungen, die das Mittagessen selbst bereiten, werden sich nach wie vor in großer Zahl behaupten. Doch auch bei dieser immerhin beschränkten Anwendung von Speisegemeinschaften wird der angestrebte Erfolg einer verbilligten Ernährung bei gleichzeitiger Regelung und Sicherung der Versorgung erreicht werden.

Schutz des Weideviehs. Der Landrat des Kreises Hannover hat eine Bekanntmachung über den Schutz des Weideviehs bei Gewitter erlassen, die auch für die meisten anderen Gegenden unseres Vaterlandes beachtenswert ist. Wir lassen sie im Wortlaut folgen: „In der Gewitterzeit wiederholen sich alljährlich die Fälle, daß das Weidevieh auf Weiden, die mit Drahtzaunbefestigung versehen sind, in größerer Anzahl vom Blitz erschlagen wird. Das Vieh hat bekanntlich die Gewohnheit, vor dem Gewitter so weit wie möglich sich zurückzuziehen und dann an den Einfriedungen eng aneinander gedrängt stehen zu bleiben. Trifft jetzt der Blitz eines der Tiere oder auch nur an irgendeiner Stelle die Einfriedigung, so werden meist mehrere Tiere gleichzeitig erschlagen, weil der Blitz über die Einfriedungsdrähte auf die einzelnen Tiere sich verteilt. Bei dem hohen Wert, den während des Krieges jedes Stück Vieh für die allgemeine Volksernährung hat, muß unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß derartige Schäden nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Letzteres ist mit äußerst einfachen Mitteln zu erreichen. Es ist dazu nur erforderlich, die Einfriedungsdrähte etwa alle 20 Meter durch senkrechte Querdrähte gut miteinander zu verbinden, diese Querdrähte zur Erde abzuleiten und 1 bis 2 Meter weit in die obere Humusschicht des Erdbodens zu versenken. Wenn der Blitz eine solche an mehreren Stellen geerdete Einfriedung trifft, wird er fast immer zur Erde abgeführt, ohne das Vieh zu verletzen. Deshalb sollte niemand verabsäumen, in der jetzt wieder einliegenden Gewitterzeit diese höchst einfache Blitzeinschutzvorrichtung zur Sicherung des Weideviehs anzuordnen und dadurch zur Erhaltung des wertvollen Viehbestandes beizutragen.“

Aus dem Gerichtsaal.

Die Verfütterung aufgelesener Kornähren ist strafbar. Ein Ehepaar aus Höhnscheid hatte eine geringe Menge Kornähren, die seine Tochter auf einem abgeernteten Kornfeld gesammelt hatte, ihren Hühnern als Futter vorgeworfen. Die Sache kam durch einen Nachbar zur Anzeige, worauf gegen die Eheleute Anklage wegen Verfütterung von Brotsgetreide erhoben wurde. Das Schöffengericht in Solingen erkannte aber auf Freisprechung, weil das Gericht der Meinung war, daß die wenigen auf dem Felde liegen gebliebenen Ähren als Brotgetreide nicht angesehen werden könnten. Gegen dieses Urteil legte der Amtsamtsschiff Ratzfunk ein; diese hatte den Erfolg, daß die Strafkammer in Elberfeld die angeklagten Eheleute zu je drei Mark Geldstrafe verurteilte. In ihrer Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß auch aufgelesene Ähren in Ermangelung einer Ausnahmestellung für solche als Brotgetreide angesehen werden müssten und daher nicht verfüttert werden dürften.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Samstag: Trocken und vielfach heiter, Tagessonne langsam ansteigend.

Letzte Nachrichten.

Geheimrat Prof. Dr. Nieher · nat.-lib. Abgeordneter.

Heidelberg, 16. Juni. (Tl.) Bei der gestrigen Reichstagswahl wurden für den national-liberalen Kandidaten Geheimrat Prof. Dr. Nieher rund 4000 Stimmen abgegeben. Nieher ist somit zum Vertreter des Wahlkreises Heidelberg-Ebersbach gewählt.

Zur russischen Offensive.

Lugano, 16. Juni. (Tl.) Aus dem gestrigen Bericht Cadornas geht hervor, daß die italienische Gegenoffensive keine Fortschritte macht. Wie der "Corriere della Sera" in seinem Bericht über die Lage offen eingestellt, erregt dies Besorgnis, namenlich da als zweifellos feststeht, daß Österreich von der italienischen Front keine Truppen weggenommen hat, um sie nach der Ostante zu senden. Die Melbungen aus dem österreichischen Kriegspressequartier und die deutsche Feststellung, daß die Offensive aufgehoben ist, werden von der italienischen Presse naturgemäß umwidrt. Immerhin ist zu zugeben, daß die italienischen Versprechungen weit zurückhaltender sind, als es den russischen Absichten entspricht.

Russische Verluste.

Budapest, 16. Juni. (Tl.) "A. E." meldet aus dem I. I. Kriegspressequartier: Der Angriff der russischen Truppen bei Baranowitschi bedeutet eine gewaltige Ausdehnung der russischen Offensive; die Hälfte unserer gesamten Front steht unter dem feindlichen Angriffsschlag; diese neue Aktion wurde 200 Km. entfernt vom rechten Flügel der Arme Brasillow unternommen. Der russische Angriff wurde trotz Benutzung belgischer Panzerautomobile und japanischer Artillerie vollständig zurückgewiesen. Brasillow opferte unbarberig Massen von Soldaten. Die zurückstromenden russischen Angriffsstreitzen wurden durch das eigene Feuer beschossen.

Ein französischer Offizier über französische Verluste bei Verdun.

Athen, 16. Juni. (Tl.) Wie man jetzt erfährt, hat französisch in einer diplomatischen Gesellschaft ein französischer Offizier sich geäußert: Es ist wahr, daß wir beim Angriff auf Verdun 400 000 Mann verloren haben! — Ein wertvolles Eingeständnis.

Nicht "Wardspite" sondern "Barham".

Basel, 16. Juni. (Tl.) Über die Seeschlacht am Slagertal berichtet laut "Basl. Nachr." die London City-Presse folgendes: Beim Eingreifen der britischen Schlachtkette war nicht der viel genannte "Wardspite" sondern der "Barham" das zuerst austreibende Schiff. Schon zehn Minuten nach Beginn dieses neuen Kampfes hatte einer der deutschen Schlachtkreuzer einen blutigen Treffer auf den "Barham", der glatt durchschlagen wurde. Was den "Wardspite" betrifft, so konnte er von den 400 Meilen der Heimfahrt nur einen Teil mit eigenen Maschinen zurücklegen; ein Matrose sagt darüber: Für die deutsche Annahme, daß dieses Schlachtkreuz gesunken sein müsse, sind gute Gründe vorhanden. Es stand im Zentrum der schrecklichen Aktion und hatte das Feuer der stärksten und zahlreichsten deutschen Kriegsschiffe aufzuhalten. Der "Wardspite" mußte sich vor Ende der Schlacht zurückziehen und zur Basis zurückkehren. Zum Schluss mußte er geschleppt werden; mindestens neun Monate wird von ihm keine Riede mehr sein.

Rumänien und Russland.

Bukarest, 16. Juni. (Tl.) Die Antwortnote der russischen Regierung wegen des Einbruches russischer Truppen bei Marmastra wurde von dem russischen Gesandten persönlich dem Ministerpräsidenten Bratianu überreicht. Es heißt darin: daß nach dem Bericht des Oberkommandanten der bulgarischen Armee der Vorfall infolge taktischen Fehlers eines Armeekommandeurs geschehen sei, der Kommandeur habe irrtümlicherweise die Grenze überschritten und sich mit seinen Truppen in Gefahr befunden, gefangen genommen zu werden; deshalb sei es ihm zweitmäßig erschienen, auf rumänisches Gebiet zu flüchten. Man ist hier auf die Stellungnahme der rumänischen Regierung zur russischen Note sehr gespannt.

Bukarest, 16. Juni. (Tl.) Die konservative Partei nahm unter Vorsitz Marghiloman folgende Resolution zur russischen Grenzüberschreitung an: Die russischen Truppen, die laut amtlicher Meldung sich nunmehr zurückgezogen haben, haben unser Gebiet verletzt. Die Partei gibt ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß bewaffnete russische Truppen 3½ Tage auf rumänischem Gebiet verweilten konnten, öffentliche Gebäude okkupierten und den Kampf mit dem Gegner fortgesetzt haben. Die Partei bedauert weiter, daß es den Russen trotz alledem geslatte wurde, sich zurückzuziehen, ohne daß man sie entwassnet hat.

Griechenland.

Budapest, 16. Juni. (Tl.) Der "Pester Lloyd" berichtet aus Athen: Die Lage in Griechenland ist kritischer denn je. Das Volk befindet sich in stärkster Aufregung. Venizelisten betreiben offenkundige revolutionäre Propaganda. Die Entente tut alles, um das Feuer zu schüren und ist fest entschlossen, kein Mittel außer Acht zu lassen, das geeignet sein könnte, Griechenland den Zwecken der Entente dienstbar zu machen. Man redet sogar von einem Putsch durch den der König gestützt werden soll, damit an seine Stelle eine provisorische Regierung mit Venizelos an der Spitze trete.

Rücklassen der griechischen Blockade.

Amsterdam, 16. Juni. (Tl.) Die Blockade gegen Griechenland wird nach Londoner Meldungen jetzt milder gehandhabt, vor allem werden Lebensmittel in gewissem Umfang zugelassen. Die griechischen Militärbehörden erklären, nach einer Londoner Blättermeldung, sie hätten keinen Auftrag zur Demobilisierung erhalten.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bef.

Verbot des Verfüttern von Kartoffeln.

Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 10. April 1916 (R. G. Bl. S. 284) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Von 10. Juni 1916 ab dürfen Kartoffeln nicht mehr verfüttert werden. Der Kommunalverband regelt die Zulassung von Ausnahmen. Ausnahmen dürfen nur bewilligt werden für Kartoffeln, die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung nicht eignen.

§ 2. Viehbesitzer dürfen bis 15. August 1916 an Vieh insgesamt nicht mehr Erzeugnisse der Kartoffelzüchtung verfüttern, als auf ihren Viehbestand bis zu diesem Zeitpunkt folgendem Säzen entfällt:

an Pferde höchstens 2½ Pfund,
an Zugkühe höchstens 1¼ Pfund,
an Zugochsen höchstens 1¾ Pfund
an Schweine höchstens ½ Pfund täglich.

Die Kommunalverbände können das Verfüttern dieser Erzeugnisse weiter beschränken oder ganz verbieten.

Kartoffelsstärke und Kartoffelsstärkegemehl dürfen nicht verfüttert werden.

§ 3. Mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft, wer den vorgenannten Bestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorläufiger Zuwerbung gegen §§ 1 und 2 ist der Mindestbetrag der Geldstrafe gleich dem zwanzigfachen Werte der verbotswidrig verfütterten Mengen (§ 7 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 7. April 1916 — R. G. Bl. S. 284).

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Berlin, den 8. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:

gez. Dr. Helfferich.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Beachtung verpflichtet.

Herborn, den 15. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Virlendahl

Bekanntmachung

Um die Gefahr einer Entzündung durch Funkenaussetzung von Lokomotiven oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden zu verhindern, werden die Landwirte erucht, Lagerung von Heu und die Aufstellung von Betriebsgarben in der Nähe des Bahnhofes möglichst einzuschränken und nicht länger auszudehnen, zum Trocknen unbedingt nötig ist.

Herborn, den 10. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Virlendahl

In nächster Woche hat beim Einkauf von Freibrot Wissenschafft Nr. 3 Gültigkeit.

Herborn, den 16. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Virlendahl

Diejenigen Haushaltungen, welche noch nicht 1 Pfund Schmalz erhalten haben, aber auf Zuwendung dieser Menschenrechte verzichten, werden hiermit erucht, noch im Laufe dieser Woche Schmalzarten in Zimmer 6 des Rathauses zu antragen.

Herborn, den 16. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Virlendahl

Diejenigen Haushaltungen, welche noch nicht 1 Pfund Schmalz erhalten haben, aber auf Zuwendung dieser Menschenrechte verzichten, werden hiermit erucht, noch im Laufe dieser Woche Schmalzarten in Zimmer 6 des Rathauses zu antragen.

Herborn, den 16. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Virlendahl

Montag, den 19. Juni d. J.:

Vieh- und Krammarkt.

Der Grasverkauf

in Gleisbach findet nicht statt.

Weber, Gerichtsvollzieher.

Preußisch-Süddutsche Klasse-Lotterie.

a. Kl. 10. à Kl. 5.

Porto 15 Pf.

Stauf, Siegen,

Königl. Lotterie-Einnahmer.

Hierliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. Juni

(Trinitatis)

Herborn:

1/10 Uhr: Hr. Delan Prof.

Hausen.

Legt: Matth. 28, 16—20.

Wieder: 124, 331.

Christenlehre für die männliche

Jugend der 1., 2. u. 3. Pfarr.

1 Uhr: Kindergarten.

2 Uhr: Herr Pfr. Jaeger zu Hirzenhain. — Ried 123.

4 Uhr: Kreisjunglingskonvent im großen Vereinshaushalt.

Herr Rector Schnell von Langenfeld.

12½ Uhr: Kindergarten.

Abends 8 Uhr: Hr. Pfr. Compte.

Burg:

12½ Uhr: Kindergarten.

Tauzen und Trauungen:

Hr. Pfr. Weber.

Mittwoch, abends 8 Uhr:

Youngfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag, abends 9 Uhr: